

The importance of the film to Wayne is perhaps best indicated by the fact that he wore the Red River D belt from that film in all his subsequent movies for Hawks and in any other Western where it was appropriate.

Phil Hardy (Hg.): The Aurum Film Encyclopedia. Vol. 1: The Western. London 1983

In the full maturity of his acting career...Wayne played many parts that were a far cry from the critical stereotype of the sullen, swaggering, implacable good guy. Sullen, yes: but also, in THE MAN WHO SHOT LIBERTY VALANCE, remorsefully melancholic. Swaggering, yes: but also, in RED RIVER, homicidally overbearing. Implacable, yes: but also, in THE SEARCHERS, tragically wiful. Good guy, yes: but also, in each of these films, possessed of a truculence that often made him wrong, that made the viewer turn against his actions while still sympathizing with the actor. In sum, Wayne's persona was that of a man obsessed. And, although much of the credit for this unique characterization goes to his directors and writers - and to the deceptive ambiguities of the western genre itself - Wayne has collaborated so crucially in the genre's evolution from a documentary form (the 'real' Old West as seen through William S. Hart's you-are-there microscope) to an art form (Ford's and Hawks' evocation of the West less as a primitive territory than as a complex state of mind) that to ask, "Can he act?" is not merely an inquisition. It is a myopic imposition.

Richard Corliss: Talking Pictures. Woodstock, N.Y. 1974.

Written by Borden Chase

Geboren 1900. Erstes Drehbuch (Co-Autor) 1937, UNDER PRESSURE für Raoul Walsh (für den er später auch THE WORLD IN HIS ARMS und SEA DEVILS schrieb). Western: THE MAN FROM COLORADO (Henry Levin, 1947), MONTANA (Ray Enright, 1950), LONE STAR (Vincent Sherman, 1952), VERA CRUZ (Robert Aldrich, 1954), MAN WITHOUT A STAR (King Vidor, 1955), BACKLASH (John Sturges, 1956), NIGHT PASSAGE (James Neilson, 1957), RIDE A CROOKED TRAIL (Jesse Hibbs, 1957), GUNFIGHTERS OF CASA GRANDE (Roy Rowland, 1965). Für Anthony Mann: WINCHESTER '73, BEND OF THE RIVER, THE FAR COUNTRY. Gestorben 1971.

Mit RED RIVER gab Borden Chase dem Regisseur Howard Hawks den Stoff zu seinem ersten großen Western, dem Star John Wayne die erste Gelegenheit, ein Darsteller überlebensgroßer Figuren zu werden, und dem Western selbst den Prototyp eines neuen Helden: den Übermenschen nach Nietzsches Maß, den Kapitän Ahab der wogenden Prärie, einen Rivalen Gottes, der von seiner Monomanie zum Sadismus verführt und bis an die Grenzen des Wahnsinns getrieben wird. Borden Chase wurde in den fünfziger Jahren einer der wichtigsten Western-Autoren. Vor RED RIVER hatte er schon dreizehn Filme geschrieben, aber der Western war noch Neuland für ihn... "Ich schreibe nie über etwas, was ich nicht kenne. Ich hatte angefangen, Pferde zu kaufen. Nebenbei gesagt, bin ich derjenige, der das Quarter-Horse nach Kalifornien gebracht hat. Ich ging nach Texas und lieh mir ein Flugzeug vom Sekretär der Quarter Horse Association aus. Mit dieser Piper Club flog ich herum und suchte die Spuren vom Anfang des Chisholm Trail. Es sieht von oben sehr interessant aus, man kann es noch deutlich sehen."

(Borden Chase, interviewt von Jim Kitses).

Joe Hembus: Western-Lexikon. München/Wien 1976

WESTERN 1939 – 1962

R E D R I V E R

USA 1948

Regie: Howard Hawks

Buch: Borden Chase,
Charles Schnee,

nach der in der 'Saturday Evening Post' erschienenen Fortsetzungsgeschichte
"The Chisholm Trail" von Borden Chase

(Romantitel: "The Blazing Guns on the Chisholm Trail")

Kamera: Russell Harlan

Schnitt: Christian Nyby

Musik: Dimitri Tiomkin

Ton: Richard DeWeese

Bauten: John Datu Arensma

2nd Unit-Regie: Arthur Rosson

Regieassistentz: William McGarry

Darsteller:

John Wayne (Tom Dunson), Montgomery Clift (Matthew Garth),
Walter Brennan (Groot), Joanne Dru (Tess Millay), John Ireland (Cherry Valance),
Noah Beery, Jr. (Buster), Coleen Gray (Fen), Chief Yowlachie (Quo),
Paul Fix (Teeler Yacey), Hank Worden (Sims), Harry Carey, Jr. (Dan Latimer),
Ivan Parry (Bunk Keneally), Harry Carey, Sr. (Melville), Mickey Kuhn (Matthew als Junge),
Hal Taliaferro (Old Leather), Paul Fiero (Fernandez), William Self (verwundeter Cowboy),
Ray Hyke (Walt Jergens), Dan White (Laredo), Shelley Winters (Frau im Convoy),
Tom Tyler (Cowboy), Glenn Strange (Naylor), Lane Chandler (Cowboy),
Joe Dominguez (Mexikaner), Lee Phelps, George Lloyd (Spieler);
Double für Montgomery Clift: Richard Farnsworth.

Produktion: Monterey Productions (Howard Hawks). Für United Artists.

Uraufführung: 20. August 1948

Deutsche Erstaufführung: 9.2.1951 ("Panik am roten Fluß", 92 Min.)

3.12.1968 (ARD; vollständige Fassung)

133 Min, 35 mm, Schwarzweiß

Gedreht in Rain Valley, Arizona u.a., Juni bis Dezember 1946 (85 Drehtage)

Kopie: Originalfassung, 35 mm

Um 1850 ist Tom Dunson mit seinem Freund Groot, dem jungen Matt, dem einzigen Überlebenden eines Indianerüberfalls, einem Planwagen und zwei Rindern, "einem plattnasigen Ochsen und einer Kuh", nach Texas gekommen. Fünfzehn Jahre später hat er eine Herde von an die zehntausend Stück Vieh, und trotzdem droht ihm der Ruin, denn in Texas gibt es niemanden, der ihm die Rinder abkaufen könnte. Er entschließt sich also, das Vieh nach Norden zu treiben, wo es Käufer gibt. Er weiß, das wird eine mörderische Reise - er ist der erste, der solches unternimmt - : Indianer, Banditen, Naturgewalten können ihm und seinem auf der Prärie treibenden Besitz den Untergang bereiten. Darum schließt er mit den Cowboys, die sich bereit erklären, ihn zu begleiten, einen rigorosen Vertrag: Kündigung und Auszahlung des vollen Lohns gibt es erst nach Erreichung des Ziels, dem Verkauf der Herde. Und Dunson verfährt wie die Kapitäne der christlichen Seefahrt: Meuterei wird mit dem Tode bestraft. Schließlich gelingt sie aber doch, und zwar unter Leitung von Dunsons Quasi-Sohn Matt (...), der den angeschossenen "Vater" zurückläßt und die Herde für diesen auf den Markt bringt.

Theodor Kotulla, in: Filmkritik, Oktober 1964

Showdown

Es dürfte kaum einen anderen Western geben, dessen Ausgang man mit derartiger Neugier entgegenseht. Zweierlei ist klar: zum showdown muß es kommen; andererseits ist Dunson kein Bösewicht im üblichen Westernsinn, kann also nicht getötet werden. Er ist eher ein monströser Charakter von gleichsam alttestamentarischem Zuschnitt, nur daß der Gott seines Gesetzes nicht Jehova ist, sondern sein Besitz, die Herde.

Theodor Kotulla, a.a.O.

Ablösung der alten Ordnung

Der Treck ist hier wirklich der Treck...die Herde (ist) über lange Strecken hin der wirkliche Held der Geschichte. Eingelassen in diese ist aber die andere: die vom Übergang der alten Ordnung in die neue. Mit dem Verkauf der Rinder, mit der Erschließung des Treckweges und der Inbetriebnahme von Schlachthaus und Eisenbahn beginnt die kapitalistische Ära. Dem entspricht die Entmachtung des "Feudalherren" Dunson durch den "Bürger" Matthew - psychoanalytisch: die symbolische Ermordung des Vaters durch den Sohn - und das erste selbstbewußte Auftreten der Frau!

E.P. (= Enno Patalas), in: Filmkritik, März 1965

Unlike Ford, who might view the new West in terms of the toll it has taken upon the old, Hawks reintegrates the old into the new, emphasizing the continuity of historical change over the dialectical oppositions that underlie it.

J.B. (= John Belton), in Edward Buscombe (Hg.): The BFI Companion to the Western. London 1988

Epos

The epic story is both a view of American history and a view of the American civilization as a successor of those of the past. Set just after the Civil War, the film's journey reaffirms and reestablishes the oneness of the American nation and the oneness of the American continent. The journey to bring Texas beef to the north reveals the conquest of space and the distance to produce one whole nation. But this journey has a relation to Homeric epic as well as to American history, for, like the Odyssey, the film chronicles a vast and epic task in which the threatened dangers are external (in RED RIVER, the threat is from Indian attack and cattle rustlers) but the real dangers are internal (in the will, the judgment, and the dedication of the travelers themselves, and in the tension between the leader and his followers). Hawks chose a metaphoric title, RED RIVER, which has little specific meaning in the story (crossing the Red River signifies the departure from the familiar homeland and the journey into the unknown) but which has obvious Biblical parallels to the epic journey of the Israelites in "Exodus".

Gerald Mast: RED RIVER. In: Christopher Lyon (Hg.): The International Dictionary of Films and Filmmakers. Vol. 1: Films. New York 1984

Debüt

Gegen Ende des Sommers 1946 übermittelte die Leland Hayward-Agentur Monty ein exzeptionelles Hollywoodangebot. Hayward hatte Monty für eine der Hauptrollen in Howard Hawks erstem Western RED RIVER vorgeschlagen. ...Hawks war von Montys Leistung in "You Touched Me!" beeindruckt gewesen...Hawks war berühmt für seinen siebten Sinn in bezug auf die versteckten Qualitäten unbekannter Schauspieler, wovon etliche zu seinen "Entdeckungen" wurden. Es machte ihm Spaß, solche Neulinge unter seine Fuchtel zu kriegen, sie nach seinen Vorstellungen zu formen.

Aber er wußte sehr wohl, daß er ein enormes Risiko auf sich nahm, wenn er mit Monty abschloß. Das Drehbuch verlangte den Einsatz von zwei starken Kerls, die eine langwierige Auseinandersetzung auszutragen hatten. Monty mußte genau den Eindruck von Kraft vermitteln wie sein Gegenspieler "Duke" Wayne, "oder Wayne würde Monty die Butter vom Brot nehmen"...

...Zuvor hatte Monty Hawks erklärt, daß er sein Auftreten Wayne gegenüber voller Resoluthet anzulegen gedenke, um den Filmzuschauer von seiner Überlegenheit zu überzeugen. Aber Hawks entgegnete ihm: "Nein. Versuche nicht, den harten Mann zu markieren. Damit kommst Du gegen Wayne nicht an. Fang so an, daß Du an einer Tasse Kaffee nippst und ihn dabei von oben bis unten musterst." Monty begriff: die Sequenz zunächst unterkühlt anlegen, danach den Text wegsprechen, als ginge ihm etwas ganz anderes durch den Kopf. Die Wirkung war umwerfend.

Robert LaGuardia: Monty. München 1980

Role Model

In the role of Dunson, Hawks cast John Wayne, giving Wayne the kind of role that became indistinguishable from his own persona for three decades - tough, hard, absolutely committed to accomplishing the task before him no matter what the cost, old but not too old to get a tough job done, bull-headed but bound by personal codes of duty, honor, and morality.

Gerald Mast, a.a.O.